



Regierungsrat

Luzern, 26. Mai 2020

STELLUNGNAHME ZU POSTULAT

P 245

Nummer: P 245
Eröffnet: 18.05.2020 / Bildungs- und Kulturdepartement
Antrag Regierungsrat: 26.05.2020 / teilweise Erheblicherklärung
Protokoll-Nr.: 564

Postulat Brunner Simone und Mit. über Massnahmen zur Vorbeugung von Jugendarbeitslosigkeit

Grundsatz

Auch in einer Ausnahmesituation sollen primär die Regelstrukturen und Prozesse genutzt werden um anstehende Herausforderungen zu bewältigen. Im Bereich der Nahtstelle I verfügt der Kanton Luzern über abgestimmte und eingespielte Konzepte. Die beteiligten Dienststellen diverser Departemente arbeiten eng zusammen.

Durch ein zweiwöchiges Monitoring der Lehrstellenvergabe wird die Situation seit anfangs April eng begleitet. Bei Bedarf sollen nicht neue Angebote geschaffen, sondern die bestehenden Konzepte kurzfristig personell verstärkt werden.

Aktuelle Situation

Die Ausbildungsbereitschaft der Lehrbetriebe in Luzern ist weiterhin hoch. Die Vergabe von Lehrverträgen ist analog dem Vorjahr. Es wurde bisher nur ein Lehrvertrag wegen Konkurs im Zusammenhang mit Corona aufgelöst. Es besteht im Kanton Luzern in zahlreichen Berufen ein Überangebot an Lehrstellen, so dass auch eine gewisse Reduktion wegen Corona aufgefangen werden könnte.

Die Schülerinnen und Schüler haben allerdings während des Fernunterrichts weniger Bewerbungen geschrieben und müssen dies nun aufholen. Entsprechende Aufrufe seitens der Dienststellen Berufs- und Weiterbildung via Medien sowie der Volksschulbildung an alle Lehrpersonen sind erfolgt. Eine Verzögerung bei Schnupperlehren der 8. Klässler im Hinblick auf Lehrstellen 2021 ist eingetreten. Diese soll über die Sommerferien sowie im Herbst wieder aufgeholt werden können. Die Lehrbetriebe benötigen den Nachwuchs und stellen Lernende ein.

Das wesentliche Risiko bezüglich Lehrstellen liegt in einer möglichen Rezession mit entsprechenden Firmenkonkursen. Ob und wie das eintreten wird, kann nur die Zukunft zeigen.

Massnahmen

Die Regelstrukturen an der Nahtstelle I sehen bereits diverse Coaching-Angebote vor. Aktuell sind die Berufsberatenden an den Schulen und coachen Lehrpersonen zur Berufswahl. Berufsintegrationsberatende sowie Mentoren unterstützen Lernende bei der Lehrstellensuche. In Fällen mit Mehrfachproblematik greift das Case-Management Berufsbildung ein. Das Coaching ist sichergestellt. Bei einer möglichen Rezession müssen diese Beratungsangebote jedoch mittelfristig ausgebaut werden.

Brückenangebote nicht als Warteschlangen nutzen

Das bewährte Konzept der Zusammenarbeit aller Beteiligten im Kanton sieht vor, dass alle Jugendlichen, die für eine Lehre bereit sind, eine Lehrstelle antreten sollen. Die Anmeldeprozesse für die Brückenangebote über die Triagestelle laufen zurzeit. Es werden jene aufgenommen, die einen konkreten Bildungsbedarf haben. Alle anderen werden noch in Lehrstellen vermittelt. Das Brückenangebot soll nicht als «Warteraum» dienen, wie in früheren Zeiten. Die Quote der Brückenangebote die 2012 noch 18% betrug, konnte in den letzten Jahren auf 12% reduziert werden. Gerade jetzt sind auch die Betriebe darauf angewiesen, ihre Lehrstellen besetzen zu können.

Je nach Bedarf wird geprüft, ob während den Ferien eine «Summerschool» für Lehrstellensuchende eingerichtet werden soll. Diese würde Motivation, Tagesstruktur und Unterstützung bei der Suche ermöglichen, sollte aber vor Schuljahresbeginn wieder abgeschlossen sein. Aufgrund der bewährten Konzepte an der Nahtstelle I sind weitere Angebote wie die vorgeschlagenen Vorlehrgänge nicht notwendig.

Späte Lehrverträge wurden bisher schon in Einzelfällen bis Ende September genehmigt. Dies wird dieses Jahr allenfalls häufiger der Fall sein.

Risiken mittel und langfristig

Das wichtigste Risiko ist eine mögliche Rezession. Je nachdem wie viele Firmenkongresse eröffnet werden – und zu welchem Zeitpunkt - werden auch Berufslernende betroffen sein. Dank dem aktuellen Überangebot an Lehrstellen besteht ein gewisser Puffer. In Berufen mit wenig oder sehr gesuchten Lehrstellen kann es möglicherweise knapp werden. Lernende müssten sich dann umorientieren.

Gemäss Prof. Stefan Wolters Konjunkturprognosen sollen im Herbst 2020 schon 6000 Jugendliche ohne Lehre dastehen. Der Anteil des Kantons Luzern wäre da bei ca. 360 Jugendlichen. Unsere Einschätzung ist, dass dieser Lehrbeginn noch einigermaßen gut gehen sollte. Der Rest ist abhängig von der Anzahl Kongresse. Für 2021 könnte es allenfalls enger werden.

Der Übergang II (Übergang von der Grundbildung ins Berufsleben) stellt mit dem Ende der Lehrzeit und dem Einstieg in die Berufswelt eine kritische Phase dar. Ein Anstieg der Arbeitslosenquote im Sommer ist die Folge, da der Arbeitsmarkt auf einen bestimmten Zeitpunkt mit Arbeitnehmenden geflutet wird. In Jahren mit einer erhöhten Arbeitslosigkeit verschärft sich die Situation. Jede Möglichkeit, diesen Eintritt in den Arbeitsmarkt zu staffeln, wird als hilfreich erachtet. Eine befristete Weiterbeschäftigung im Lehrbetrieb könnte dabei ein möglicher Ansatz sein im Sinne einer freiwilligen Leistung der Unternehmen.

Falls der nahtlose Übergang in eine Berufs-Anstellung nicht gelingt, bestehen in den regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) geeignete Strukturen um die rasche Eingliederung in den Arbeitsmarkt zu unterstützen. Arbeitsmarktliche Massnahmen wie Qualifizierungsmassnahmen, Berufspraktika oder Praxiseinsätze sind erprobt, auf junge Arbeitnehmende ausgerichtet und können bei Bedarf ausgeweitet werden. Die RAV sind auf eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit personell vorbereitet.

Anreizsysteme

Finanzielle Anreize zur Schaffung oder zum Erhalt von Lehrstellen beurteilt der Regierungsrat eher kritisch. In der dualen Berufsbildung gründet die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe auf der Freiwilligkeit. Rein monetäre Anreize würden falsche Signale setzen. Zudem ist durch diverse Studien belegt, dass diese Anreize wirkungslos bleiben und keinesfalls nachhaltig sind. Ein Eingriff in dieses austarierte System hätte weitreichende Konsequenzen. Lernende arbeiten sehr schnell produktiv, was ihnen mit einem Lohn abgegolten wird.

Da die Ausbildungsbereitschaft bereits hoch ist, braucht es keine generelle Beratung von Betrieben. Die Betrieblichen Ausbildungsberatern der Dienststelle Berufs- und Weiterbildung

(DBW) stehen mit den Betrieben und den Branchen in engem Kontakt und nutzen ihr grosses Netzwerk, um die Ausbildungsbereitschaft hoch zu halten. Die Berufsbildung ist in der Luzerner KMU Wirtschaft sehr gut verankert. Die Luzerner Betriebe sind sich auch des Fachkräftemangels sehr bewusst und sind deshalb bemüht, ihren Berufsnachwuchs frühzeitig an sich zu binden. Informationsbedarf besteht gegebenenfalls bei der Implementierung von neuen oder strategisch wichtigen Berufen. Durch eine mögliche Rezession und damit verbundene Umplatzierungen von Lernenden kann ein erhöhter Personalbedarf entstehen.

Fazit

Im Kanton Luzern sind die Instrumente für die Bewältigung einer Rezession mit den heutigen Regelstrukturen vorhanden. Bei einer schnellen Zunahme von Firmenkonkursen und dem damit verbundenen Verlust von Lehrstellen werden die Beratungsdienste des BIZ und der Betrieblichen Beratung deutlich mehr Leistungen erbringen und damit die Ressourcen ausbauen müssen. Der Regierungsrat beantragt deshalb, das Postulat als teilweise erheblich zu erklären.